

landschaftsarchitekt:innen

Verbandszeitschrift
Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen
3/2025

**WILDHEIT MIT SYSTEM.
NATUR NEU LESEN**

**STILLE ZEUGEN DER
ZEITGESCHICHTE**

**LEBENDIGES ÖKOSYSTEM
IM URBANEN RAUM**

EINTRAGUNGSPRAXIS DER KAMMERN DISKUTIEREN
PLANUNGSVERTRÄGE UND VERGABEVERFAHREN
SOMMERFESTE UND JAHRESEMPFANG

LEBENDIG ... VERGÄNGLICH ... GEPFLEGT ... WILD

Vormals unbemerkter Ort – heute vielbesuchte und beliebte Campuslandschaft: Science Courtyard, Winnipeg



Als Disziplin hat sich die Landschaftsarchitektur bisweilen viel Mühe gegeben, um sich vom Gärtnern zu distanzieren. Unser Handwerk besteht aber nicht nur im Entwerfen und Konstruieren, sondern auch im Pflanzen und Wachsen lassen. Böden und

Von Dietmar Straub

Pflanzen sind von höchster Bedeutung und wir sehen die Zukunft urbaner Landschaftsarchitektur im Bauen, Sähen, Pflanzen und Pflegen. Dabei setzen wir auf die wunderbare Zusammenarbeit von Chlorophyll und Sonnenlicht. Global verfügbar und mit ein wenig Zeit, Geduld

© Jonathan Watts



Diversität ist initiiert durch Aggregate mit verschiedenen Körnungen, Farben, pH-Werten. Eine »bunte« Mischung schafft abwechslungsreiche Wuchsbedingungen und Habitate.



© Dietmar Straub

Ein freundlicher Rückzugsort im Akademischen Alltag.



und Aufmerksamkeit können vernachlässigte Orte des Alltages mit diesen simplen Mitteln und bescheidenen Budgets in überraschend komplexe und lebenswürdige Freiräume verwandelt werden. Im Science Courtyard auf dem Fort Garry Campus der Universität von Manitoba in Winnipeg, Kanada, kommt diese gärtnerische Attitude unmissverständlich zum Ausdruck.

Ein charmanter Ort

Gärten waren schon immer Versuchsfelder für Innovation, Improvisation und dem vergnüglichen Experimentieren mit der Natur. Gerade kleinen Projekten obliegt ein riesiges Potential, grundlegende Veränderungen in unserem Umgang mit der Natur anzustoßen, welche dann im großen Maßstab Anwendung finden können. Wir glauben an diese Kraft des Gartens, aber nicht aus modischem Interesse, sondern weil einen Garten anlegen immer bedeutet, sich auf einen Ort einzulassen, ihn zu lesen, um mit den vorhandenen Ressourcen behutsam zu wirtschaften. ➤

Der Science Courtyard erzählt vom lustvollen Experimentieren und zeigt, wie ein Gartenhof zum Refugium wird für alles Lebendige inmitten einer Studienlandschaft. Mit einer ungewöhnlichen Zusammensetzung aus lokalen Materialzutaten wird ein vormals unbeachteter Ort in einen lebendigen Treffpunkt verwandelt. Auf drei Seiten von Vorlesungs- und Laborgebäuden umrahmt, vermittelt der Gartenhof zwischen den Betriebsamkeiten der existierenden Studierendenlounge mit Café und der Alltagshektik des Akademischen Betriebes, indem er auf charmante Weise die akademische Welt mit der Szenerie einer pittoresken Baumgruppe und der fluvialen Dynamik des Red Rivers verbindet.

Licht, Chlorophyll und Topografie

Das Konzept eines licht- und pflanzendurchfluteten Gartenhofes war Ausgangspunkt aller Entwurfsüberlegungen. Der Erhalt der Be-

standsbäume mit ihrem Laubdach hatte oberste Priorität und wir haben uns nicht damit begnügt, ein paar Bretter um die Stämme zu wickeln. Großflächig ausgelegte »swamp mats« schützten die Wurzeln und erhöhten die Wahrscheinlichkeit, dass die Bäume noch lange Zeit all ihre »coolen Baumdinge« machen können wie: Schatten werfen, Sauerstoff produzieren, Kohlenstoff binden, Schadstoffe filtern, Lebensräume bieten, um ein paar zu nennen.

Der ganze Gartenhof ist ein Raum, der mit Gräsern, Bäumen und Blumen in Beziehung steht. Durch die Pflanzen ist dieser Raum in sanfte Bewegung versetzt. Die Blüten und Gräser halten, tragen, öffnen, schließen, stützen, teilen, begleiten Wege und unterstreichen subtil die feinen Modellierungen, welche den Garten zu einem räumlichen Erlebnis machen. Der »bewegte« Rahmen aus Pflanzen, sanften Bodenmodellierungen, Steinen und Holz ist auf-

© Dietmar Straub



Blüten, Blätter, Farben, Formen, Licht und Lichtreflexionen

vermischen sich zu einer
»schleierhaften«
Pflanzengesellschaft.

nahmefähig für unterschiedlichste Gelüste. In diesem freundlichen Garten kann man lesen, lernen, sitzen, vagabundieren, sehen, hören, denken, essen, trinken, reden ... stundenlang.

Feldversuche

Böden und Pflanzen sind elementare Bausteine zur Anreicherung der Biodiversität und einfachen Konnotationen zu Natur und Wildnis. Die verwendeten Gesteine kommunizieren die Geschichte der Landschaftsentstehung in Manitoba: Präkambrium, Ordovizium, und postglazial. Geformt durch Feuer, Eis, Wasser und Wind wird Manitobas Geomorphologie zum begehbaren Archiv, zugänglich auf kleinstem Raum. Studierende und Lehrende besuchen den Ort und lauschen den Steinen, um die Geschichte und Geschichten aufzudecken, welche den Materialien eingeschrieben sind.

Diversität ist initiiert durch Aggregate mit verschiedenen Körnungen, Farben, pH-Werten. Die »bunte« Mischung schafft abwechslungsreiche Wuchsbedingungen und Habitate für bodenbrütende Wildbienen. Auf vier ruhigen Erhebungen ist der Oberboden mit einer mineralischen Deckschicht aus gebrochenem, gewaschenem Granitsand überdeckt. Dieser Versuch basiert auf der Hypothese, dass die heimischen, tiefwurzelnden Präriepflanzen diese trockene, »saure« Schicht durchdringen und sich Zugang zu Nährstoffen und Wasser verschaffen. Die im darunter liegenden Oberboden schlafenden Samen der invasiven »Ungewollten« leiden unter Lichtmangel und keimen nicht. Ziel dieses Schichtaufbaues ist die Wiederansiedlung von artenreichen Wiesen aus Präriegräsern und Kräutern als Habitate für Insekten ohne den Einsatz von Pestiziden. Diese bodenvorbereitende Strategie liefert konkrete Anleitungen für die Praxis und unser Erfahrungswissen wird mittlerweile vielfach angefragt. »

Der Gartenhof materialisiert die Idee, ein wenig Schutz und Diskretion ins Feld zu setzen. Die Anordnung und die Form der gärtnerischen Körper entwickelt eine kontinuierliche, texturreiche Gartenwiesenlandschaft.



Pukak, Beauty und die Kunst des Überwinterns

Die Zusammensetzung der Pflanzen folgt einer sehr bestimmten botanischen Choreografie. Auf den ruhigen Sandrücken haben wir Wälder aus Wurzeln gepflanzt. Die artenreichen Erhebungen aus »wildem« Prairiegräsern bieten einen Zufluchtsort für unterschiedlichste Besucher und Bewohner. Die Wurzeln der Prairiepflanzen greifen tief in den Boden, 80% der Biomasse bleiben dem menschlichen Auge verborgen. Im Winter schmiegt sich der Schnee luftig leicht zwischen die Grashalme. Für eine Vielzahl von Kleinsäugern und Insekten ist dies ein idealer Überwinterungsort. Diese Pukak Bewohner verbringen den Winter unter der isolierenden Schneeschicht. Pukak ist ein Inuit-Wort und bezeichnet einen komplexen Layer aus Eiskristallen am Schneegrund. Wo es nur kurzgeschorene Vegetation gibt, so wie auf einem »Canadian Lawn« oder einem abgeernteten Feld, bildet sich kein Pukak.

Jahreszeitliche Aspekte sind Hofereignisse. Im Frühjahr, nach dem Rückschnitt der Gräser, zeigt sich, zunächst noch ein wenig schüchtern, das erste frische Grün. Anfang Juni ist Showtime: Hochwachsende Bart-Iris mit fast kitschig verheißungsvollen Namen wie Gingersnap, Thornbird, Wonders Never Cease, Golden Panther, Sea of Love, Before the Storm, Dynamite, Spartan und Thunderbird bespielen die Bühne. So viel Exotik darf schon sein! Daneben arbeiten sich die heimischen Stauden und Gräser langsam wieder nach oben und sprühen über den Sommer bunte Farbtupfer zwischen die changierenden Grüntöne. Dann wird's leiser, die Gräser übernehmen und setzen die Herbstakzente mit einer Palette an warmen Farbtönen, nuancierend zwischen gelb und orange zu rötlich und braun, bevor der Schnee des nächsten eisigen Winters visuelle und akustische Ruhe schafft.

Apropos, der isolierende Effekt der Schneedecke schützt die Exoten. Stellen, an denen der Schnee vom Wind verweht wurde und die Bart-Iris den frostigen Temperaturen ausgesetzt waren, sind mittlerweile von anderen Pflanzen eingenommen, ganz spontan und ungeplant. Wir lassen sie gewähren und lernen von und mit den Pflanzen durch Beobachten und Erleben.

Absichtsvolle Achtlosigkeit und Überleben in Zwischenräumen

Beim Arbeiten mit lebenden Organismen und Materialien sind Abwägungen zu Zeit, Halbwertszeiten und auch dem Tod von gewichtiger Relevanz. Die absichtsvolle Integration von Alterungs- und Verfallsprozessen, spekulative Annahmen, Ungewissheiten und die vorsätzliche Einbeziehung des Unkontrollierbaren sind gewollt und bezweckt.



Groß ist der
Reichtum der Welt –
heute noch.
Und unsere Erde
bleibt unser Stern.
Wenn auch die
Menschheit heute
schon nach andern
Sternen greift,
bleibt die Erde der
eine Stern,
wo alles wächst
und reift.

Holger Biege,
Komponist, Texter und
Sänger (1952 – 2018)
in »Reichtum der Welt«

Zwischenräume und Spalten, gefüllt mit einem mageren, sandigen Substrat, sind eine besondere Herausforderung, bieten aber auch Raum für unerwartetes, von Wind und Wasser angespültes oder von Vögeln zufällig »abgeschissenes« Leben in begrenzter Freiheit. Akelei, Schwarzäugige Susanne, Schafgarbe und andere wurden ausgesetzt und werfen inzwischen ihre Samen ganz frei und ungeniert zwischen diese mitunter konstruktiv bedingten, aber manchmal auch zufällig auftretenden Fugen und Ritzen. Die Kleinblütige Königskerze, ursprünglich nicht in Manitoba beheimatet, hat ihre Wuchsorte gefunden, besetzt im zweijährigen Rhythmus Terrain im Hof und lädt zum Candle Light Dinner.

Pilze und Bakterien – Saprophyten – bauen ihre Leben auf zerfallender oder toter organischer Substanz und sind wichtige Nährstoffrecycler in Ökosystemen. Für die einen ein kaum zu akzeptierender ästhetischer Fauxpas, hier im Science Courtyard eine Gunst des Augenblicks zum anschaulichen Lernen und Begreifen. Der langsame Zerfall von Totholz wirft aber auch Fragen auf wie: reparieren oder tolerieren und langfristig studieren? Auf alle Fälle ein Lockruf an Studierende und Professor:innen, aus ihren Vorlesungssälen, Laboren und Büros zu kommen, um das Licht, das Chlorophyll und das angenehme Mikroklima aufzusaugen.

Lernen und Lachen

Der ungekünstelte Charme des Science Courtyard illustriert, wie eine einfache Idee, basierend auf Pflanzen, Wachstum und Zerfall, Umweltbewusstsein stärkt, Gemeinschaftssinn fördert,



© Dietmar Straub

Es ist zuweilen ein hartes und entbehrungsreiches Leben, aber diese Königskerze hat ihre Nische zum Überleben entdeckt.

Biodiversität intensiviert und den Aufwand für Pflege und Unterhalt mittelfristig reduziert, dabei aber die atmosphärische Schönheit des Ortes bewahrt.

Nach vier Sommern mit wöchentlichem Monitoring kann gesagt werden: Die ökologische und soziale Performance des Ortes erfüllt die Erwartungen. Die Vielfalt an Insekten, Pflanzen und sozialen Interaktionen hat deutlich zugenommen. Immer öfter treffen wir Studierende bei Pflanzen- und Insektenbestimmungen, beim Suchen nach Pilzproben für ihre Kursaufgaben oder einfach nur beim Tagträumen.

Der Gartenhof schafft ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit. Er ist ein Ort zum Lernen und Lachen, ein Refugium zum Innehalten und zum Genießen von Sonne und Ruhe, ein

Moment zum Durchschnaufen! Bei unseren Beobachtungen sehen wir täglich, wie Studierende, Lehrende, Besucher:innen, Gräser, Blüten und Insekten den Gartenhof in Besitz nehmen. Immer wieder fragen Studierende, warum es auf dem Campus nicht mehr Orte dieser Art von »Natur« gibt. Das ist für uns als Entwerfer:innen die vielleicht schönste Resonanz und die Nachfragen stimulieren erwartungsvoll die Lust auf mehr. 🌱

Dietmar Straub, Dipl. Ing. Univ. Landscape Architect and Stadtplaner, MALA, CSLA, ASLA, ByAK, Professor Department of Landscape Architecture, Faculty of Architecture, University of Manitoba, Winnipeg/Kanada.